

# Wilsdruffer Tageblatt

Nationale Tageszeitung für Landwirtschaft und alle anderen Stände des Wilsdruffer Bezirks

Das „Wilsdruffer Tageblatt“ erscheint an allen Werktagen nachmittags 4 Uhr. Preis pro Quartal 12,00 M., pro Halbjahr 24,00 M., pro Jahr 48,00 M. (Postgebühr 1,00 M.). Einzelnummern 10 Pf. Die Geschäftsstelle des Verlegers befindet sich in Wilsdruff, Hauptstraße 10. Fernsprecher: Amt Wilsdruff Nr. 206.



Wilsdruff-Dresden Postfach: Dresden 2640 Freitag, den 2. August 1935

Das Wilsdruffer Tageblatt ist das zur Veröffentlichung der amtlichen Bekanntmachungen der Amtshauptmannschaft Meissen, des Stadtrats zu Wilsdruff, des Forstrentamts Tharandt und des Finanzamts Rostfen behördlicherseits bestimmte Blatt

Nr. 178 — 94. Jahrgang Telegr.-Adr.: „Tageblatt“ Wilsdruff-Dresden Postfach: Dresden 2640 Freitag, den 2. August 1935

## Ironie der Weltpolitik.

Das Karrenspiel der Genfer Komödianten-  
bühne ist uns Deutschen nichts Neues mehr. Aber die  
anderen, jenseits unserer Grenzen, sollte endlich die  
farbige, schillernde Kulisse des Völkerbundes theaters nicht  
mehr blenden. Sie sollten erkennen und nicht mehr über-  
hören, daß im Orchester schrille Dissonanzen erklingen.  
Dem größten Idealisten und Fortschrittsgläubigen sollte  
die Figur des Dirigenten die Augen öffnen, daß sich hinter  
dieser Komödie das Bild einer schauerlichen Tragödie ab-  
zeichnet. Herr Litwinow ist der Dirigent dieses  
mühseligen Orchesters, und wenn der ernste Hintergrund  
nicht wäre, müßte der Kulissenbetrachter ob der Fronte  
der Weltpolitik, die sich seinem Blick offenbart, lachen. Sieht  
man in Paris, London und Rom nicht das Janus-  
gesicht des Genfer Rats theaters: der russische  
Außenminister als Vizepräsident, der Vizepräsident  
als Friedensstifter, Litwinow in der  
Wiederkehrerrolle mit dem Schwert in der Hand, über-  
schattet von dem „Generalstab der Weltrevolution“. Aber  
die Welt scheint sich die Ohren verstopft zu haben und die  
Janusantlitze der Komödianten nicht zu hören.

Man denke einmal ganz einfach, fernab aller welt-  
anschaulichen und politischen Grundlagen, nur mit einem  
Mindestmaß von gesundem Menschenverstand ausgerüstet,  
was es heißt, daß ein Abgeordneter des  
„Generalstabes der Weltrevolution“ vom  
Völkerbund das Amt des Vizepräsidenten er-  
halten hat und nun in dieser Funktion den  
italienisch-abeffinischen Konflikt schlichten  
soll. Der außenpolitische Vorkämpfer der Weltrevolution  
als „Friedensstifter“, höher hinauf geht's nicht! Selten  
hat der Treppenvogel der Weltgeschichte eine schärfere Pointe  
gefunden. Die friedliche Durchdringung der Welt mit den  
Ideen des Bolschewismus, sagen wir einmal, die legale  
Weltrevolution ist doch nur eine Parole, die für die  
Dummheit ganz harmloser Genies bestimmt ist. Wenn  
auf dem letzten Parteikonferenz im Januar der friedliche  
Charakter der Sowjetunion mit Engelszungen gepriesen  
wurde, so war das doch nur eine Spekulation auf das  
schlechte Gedächtnis der Welt, die Lenins Parolen, die  
heute wie gestern in Moskau gelten, bereits vergessen hat.  
Frankreichs Außenminister Laval, der jetzt mit dem Ver-  
treter des weltrevolutionären Kommunismus im Völker-  
bundspalast am Konferenzisch sitzt, sollte doch wohl nicht  
plötzlich die Vogel-Strauß-Methoden der französischen Kommu-  
nisten vergessen haben, nachdem man auf dem Kongress  
der kommunistischen Internationale mit Befriedigung  
Kenntnis von der Aktivität der französischen Genossen ge-  
nommen hat.

Zur Gedächtnisaufrischung einige Warnrufe jüngster  
Zeit: Vor einem österreichischen Militärgericht wird ein  
Fall von kommunistischer Agitation im Bundesheer ver-  
handelt, und dabei wird bekannt, daß einer der An-  
geklagten den Alarmplan der Wiener Garnison an eine  
kommunistische Zentrale weitergegeben hat. — Im Lon-  
doner Rathaus kommt es zu Arbeitslosenmitten; in  
Südbindien schießt die Polizei auf Streikende. Überall sind  
die kommunistischen Drahtzieher am Werk, um aus dem  
Glend breiter Schichten, der Weltwirtschaftskrise und der  
politischen Verwirrung Kapital für ihre anarchistischen  
Ziele zu schlagen. Am New-Yorker Pier überfallen Kommu-  
nisten die „Dreuen“ und werfen die deutsche Flagge  
ins Wasser.

Die „Seeresberichte“ des Bolschewismus  
laufen aus allen Teilen des Erdballs in Moskau zu-  
sammen, und sie zeigen, daß sie sich nicht nur gegen den  
Nationalsozialismus und Faschismus richten, wie es sich  
die Vogel-Strauß-Politiker an der Seine z. B. einflüstern  
lassen, sondern gegen jede menschliche Ordnung und Ge-  
sittung. Sollte den Genfer Diplomaten nicht manchmal ein  
merkwürdiges Gefühl ankommen, wenn sie Herrn Lit-  
winow als Schiedsrichter für den nordafrikanischen Kon-  
flikt anerkennen?

Litwinow — Der Genfer „Friedens-  
stifter“, im Hauptberuf aber der außenpolitische Chef  
der bolschewistischen Weltrevolution. Das Genfer  
Komödiantentheater hat eine Doppelrolle zur Darstellung  
gebracht, die ihresgleichen sucht. Sollte man wirklich dieser  
Mascherade gegenüber blind sein und die Maske des  
Wiederkehrers nicht durchschauen? Will man warten, bis  
der Akteur selbst die Maske sich vom Gesicht reißt? Dann  
dürfte es zu spät sein, die Anarchie der Welt aufzuhalten.

Adolf Hitler hat in seiner weltgeschichtlichen Rede  
vom 1. Mai Wege zum Frieden gewiesen, die dem  
Schmerz der Völker mehr entsprechen als der Weg, den die  
Genfer Diplomaten beschreiten unter dem Vorantritt dieses  
merkwürdigen Schiedsrichters und unter den schrillen  
Janusantlitzen der Komödianten.

Zwei Drittel aller Waldbrände  
werden durch Fäulnis und Zigaretten verursacht!  
Seid vorsicht! — schützt den Wald!

## Steueraufkommen um 2 Milliarden höher als 1933

Staatssekretär Reinhardt über die erfolgreiche Steuer-  
politik des Reiches.

Die Reichssteuerpolitik der letzten Jahre wurde  
am Donnerstag von Staatssekretär Reinhardt in An-  
wesenheit zahlreicher Ehrengäste feierlich eröffnet. Zu  
Beginn seiner Ausführungen zog Staatssekretär Rein-  
hardt die politische Bilanz der letzten Jahre und kam  
dann auf den Umschwung zu sprechen, den der National-  
sozialismus in der Wirtschaftspolitik des deutschen Volkes  
gebracht hat. Auch auf dem Gebiet der öffentlichen Finan-  
zen und Steuern wurden, so erklärte er u. a., neue Wege  
gegangen. Die Gesamtheit der Maßnahmen stellt  
einen Generalangriff gegen die Arbeitslosigkeit und  
damit gegen die soziale, wirtschaftliche und finanzielle  
Not dar.

In wenigen Jahren wird die Arbeitslosigkeit schließ-  
lich ganz beseitigt sein.

Durch die Gewährung von Ehestandsdarlehen ist es ge-  
lungen, auch die Zahl der Beschäftigten und die der  
lebendgeborenen Kinder bedeutend zu erhöhen. In zwei  
Jahren wurden nicht weniger als 450 000 Ehe-  
standsdarlehen mit 240 Millionen Mark  
gewährt, b. h. 450 000 heiratsreife Mädel haben ihren  
Arbeitsplatz für einen bisher arbeitslosen Volksgenossen  
frei gemacht.

Außerdem hat die Förderung der Ehestandsdarlehen  
bisher zu einer Wiederrückzahlung von 200 Millionen Mark  
geführt.

Auf der anderen Seite beobachten wir die Erhöhung des  
Aufkommens an Steuern, Abgaben und sozialen Ver-  
sicherungsbeiträgen. Hierzu kommt die bedeutende Er-  
höhung der Nachfrage nach Kleinwohnungen und die  
dadurch bedingte

Förderung des Kleinwohnungsbaues.

Staatssekretär Reinhardt wies auf die Entwik-  
lung des Steueraufkommens als weiteren Er-  
folg der wirtschaftspolitischen Maßnahmen hin. Die  
Folge dieser Steuerpolitik ist, daß das Aufkommen an  
Steuern sich nicht mehr nach unten bewegt, sondern nach  
oben. Lohn-, Einkommen-, Umsatz- und Verbrauchs-  
steuern der deutschen Volkswirtschaft sind gestiegen. So  
kann heute schon gesagt werden, daß

die Steuereinnahmen des Reiches im Rechnungsjahr  
1935 um rund 2 Milliarden Mark größer sein  
werden als sie 1933 gewesen sind.

Staatssekretär Reinhardt warnte aber davor, aus der  
glänzenden Entwicklung des Steueraufkommens den  
Schluß zu ziehen, daß das Reich an eine Ausdehnung  
seiner Ausgabenwirtschaft oder gar an eine großzügige  
Behandlung von Anträgen auf dem Gebiet der Steuern  
denken könne. Das Mehr an Steueraufkommen, so be-  
tonte er, sei im wesentlichen eine Folge der Maßnahmen  
der Reichsregierung zur Verminderung der Arbeitslosig-  
keit und zur Belebung der Wirtschaft. Alle diese Maß-  
nahmen haben zu einer sehr erheblichen

Vorbereitung der Reichshaushaltsjahre bis 1940

geführt, und diese Vorbereitungen sind gemacht worden  
in der Überzeugung, daß die Maßnahmen zur Verminderung  
der Arbeitslosigkeit, zur Belebung der Wirtschaft und zu  
einem erheblichen Mehr an Steueraufkommen führen  
werden, aus dem die Abdeckung möglich sein wird. Das  
Mehr an Steueraufkommen ist auf einige Jahre restlos  
zur Abdeckung dieser Vorbereitungen erforderlich.

Die Haushaltslage des Reiches bedingt, daß trotz der  
außerordentlich erfreulichen Entwicklung des Steuer-  
aufkommens in Zukunft noch viel strenger als bisher  
eiserne Sparsamkeit in der Gestaltung der Ausgaben-  
wirtschaft geübt wird

und daß alle gefälligen Schritte angewandt werden, um  
jeden Volksgenossen zur pünktlichen und rest-  
losen Erfüllung seiner steuerlichen  
Pflichten anzubahnen.

## Die Zinsen für den landwirtschaftlichen Realkredit.

Die Reichsregierung hat ein Gesetz über die  
Zinsen für den landwirtschaftlichen  
Realkredit vom 31. Juli 1935 beschlossen, das im  
Reichsgesetzblatt Nr. 87 vom 1. August 1935 verkündet  
worden ist. Die seit der Räteregierung vom 27. Sep-  
tember 1932 geltende Herabsetzung der Zinsen für den  
landwirtschaftlichen Realkredit wird über den 30. Sep-  
tember hinaus ohne zeitliche Begrenzung ver-  
längert.

## Schwere Stunden für den Völkerbund

Die Verlegenheitsformel — Scharfer  
Gegenangriff England — Italien.

Entscheidungen in Genf werden bis bekanntlich immer  
hinter den Kulissen gefällt. Man ist im Völkerbund etwas  
schon vor der Öffentlichkeit. Man hat Grund dazu. Die  
drei Hauptakteure sind diesmal der englische Völker-  
bundminister Eden, der französische Regierungschef  
Laval und der Bolschewistenvertreter Litwinow.  
Die drei hatten sich auf eine Formel geeinigt, die be-  
trächtliche Formel, die immer in Genf eine Rolle spielt und  
die den Kompromissvorschlagen entspricht. Die Formel wurde  
von Laval sogleich dem italienischen Delegierten Baron  
Kloß zur Kenntnis gebracht und erläutert. Kloß  
übermittelte die Formel nach Rom und erbat Anruf-

tionen seiner Regierung. Auch die abessinischen Vertreter  
setzten sich mit ihrer Regierung in Verbindung.

Aber die Sitzung, in der die Kompromissformel zu-  
stande kam, weiß der Amerikanische Funddienst zu be-  
richten, daß es zu  
dramatischen Zusammenstößen zwischen Eden und  
Baron Kloß

gekommen sein soll. Dadurch habe die Sitzung zunächst  
ihre Ende gefunden, bis Laval und Litwinow ein-  
griffen. England habe sich entschieden auf Abes-  
sinien's Seite gestellt. Was Kloß darauf bestand,  
daß Italien dem Völkerbundsrat nicht gestatten könne,  
über die Inangastellung eines neuen Schiedsverfahrens



Genf bemüht sich um die Lösung des abessinischen Problems.

Unsere Zusammenstellung zeigt einige der Hauptbeteiligten  
an der Verhandlung: Von links: der Vertreter Italiens, Ba-  
ron Kloß — der Präsident des Völkerbundsrates, der rus-

sische Außenminister Litwinow — der abessinische Vertreter  
Teclé Hawariate mit dem Rechtsberater der Abessinier, dem  
französischen Professor Deje. (Eberl-Bilderdienst — R.)

hinanzugehen, hat Eden ihm zweimal ins Wort und betonte, daß der Völkerverbund, wenn nötig, den gesamten Konflikt erörtern könne.

So man zur Zeit wieder einmal nicht weiß, wie man die streitenden Parteien zum Frieden bringen kann, und da man ja bekanntlich sonst keine Macht und Mittel zur Friedensstiftung hat, so entwirft die Formel wie immer den Vorschlag zur Vertagung. Man schlug den Streitenden Mächten vor, die geschickten Arbeiten des Versöhnungsausschusses wieder aufzunehmen, sie bis zum 4. September zu beenden, an diesem Tage dem erneut zusammentretenden Völkerverbund Bericht zu erstatten und zumindest bis dahin keine kriegerische Aktion zu beginnen. Das heißt also Verlängerung der Kriegsvorbereitungszeit bis zum 4. September.

### Italien und Abessinien werden arabische Giftstruppen.

Wie die „Stampa“ aus Djibouti berichtet, werden von der Femenregierung militärische Vorbereitungen getroffen. In der vergangenen Woche seien große Mengen von Gewehren und Munition in Hobelba ausgeladen worden. Aus den Erklärungen der Regierung geht hervor, daß diese Maßnahmen sich nicht gegen das Königreich Hedschas richten, sondern lediglich im Hinblick auf die Ausübung der internationalen Lage getroffen worden seien.

Diese Weibung der „Stampa“ ist insofern bedeutungsvoll, als sich Italien und Abessinien seit langem bemühen, von Femen Unterstützung bei ihren beiderseitigen militärischen Vorbereitungen zu finden. So soll Italien an den Fman von Femen mit dem Wunsch herangetreten sein, jemenitische Staatsangehörige für das italienische Arbeitskorps in Ostafrika rekrutieren zu dürfen. Wie es heißt, hat der Fman diese Forderung abgelehnt. Gegenwärtig befindet sich ein abessinischer Vertreter in Femen, um dort Rekruten für die abessinische Armee anzuwerben. Wie aus einer Weibung aus Aden hervorgeht, wird der Fman diesem Ersuchen vermutlich nachkommen.

### Die Ratifizierung verlagert. — Italien unachgiebig

Die für Donnerstag nachmittags anberaumte Ratifizierung ist wieder um einen Tag verschoben worden. Der Grund für die Verschiebung ist die Weigerung Italiens, dem englisch-französischen Vorschlag darin zuzustimmen, daß Abessinien zu den Verhandlungen der drei Großmächte über die Gesamtfrage hinzugezogen werden soll, ferner daß der Rat diese Verhandlungen einberuft, und schließlich, daß für ihre Beendigung und den Wiedereintritt des Rates eine Frist — zuletzt war der 4. September vorgeschlagen worden — festgesetzt wird.

## Außenminister Hoare über die Haltung Englands.

Einen Tag vor dem Beginn der Sommerferien, am Donnerstagabend, fand im englischen Unterhaus auf Anregung des Führers der arbeiterparteilichen Opposition, Lansbury, eine außenpolitische Aussprache statt.

Lansbury richtete scharfe Angriffe gegen die englische Außenpolitik und forderte die Regierung zur Bekämpfung ihrer Abrüstungspolitik und zu Mitteilungen über den Stand der Abrüstungskonferenz auf. Der Redner forderte die baldige Einberufung einer internationalen Wirtschaftskonferenz.

Der konservative Brigadegeneral Spears richtete in seiner Rede

scharfe Angriffe gegen Italien. Die Empörung über die Einschüchterung der Schwachen durch die Staaten nehme immer mehr zu. Je mehr man zu erfahren bekomme, um so unwahrscheinlicher werde es, daß England die Rolle billigen werde, die Italien sich selbst zugeschrieben habe. „Ist es nicht eine Tatsache“, so erklärte Spears weiter, „daß praktisch die gesamte männliche Bevölkerung der unglücklichen österrösischen Provinz, die nach dem Kriege annektiert wurde, mobilisiert worden ist? Diese Vergewaltner sind gute Soldaten, aber sie sind unheimlich deutsch, und es ist nicht angemessen, daß sie den italienischen Angriff führen sollen.“

Der konservative Abgeordnete Vivian Adams sagte, daß England vor den schärfsten Maßnahmen wie der Sperre der Kohlenlieferungen und der Schließung des Suezkanals nicht zurückweichen dürfe, falls Italien auf seiner gegenwärtigen Abessinienpolitik weiterbestehe.

Im Verlauf der Aussprache nahm auch

### Außenminister Hoare

das Wort. Die englische Regierung versuche, so betonte Hoare, die amerikanische Regierung über Englands Haltung und den Ernst der auf dem Spiel stehenden Frage auf dem Laufenden zu halten. Es sei für die englische Regierung befriedigend, aber nicht überraschend gewesen, zu hören, daß die beteiligten Staaten die Möglichkeit eines Krieges verurteilten.

Die englische Regierung sei sich ihrer Pflichten gegenüber den Verträgen und dem Völkerverbund voll bewußt und werde sich an sie halten.

Eine der schwierigsten Probleme der Welt sei das Vorhandensein von Staaten mit einem Empire und solchen ohne dieses. Auf den ersteren würde eine schwere Verantwortung ruhen. Die Anwendung von Gewalt sei nicht das Mittel, um Streitigkeiten zu regeln, ganz gleich, wo diese auf der Welt entstanden seien. Das beste Mittel sei immer noch eine glückliche Streitbeilegung durch Schlichtung und Abkommen. Die von der Opposition vertretene Weltwirtschaftskonferenz würde, wie andere Weltkonferenzen, einen zweifelhaften Erfolg haben. Die von Lansbury geforderte Abschaffung des Luftkrieges habe England schon im März 1933 in Genf vorgeschlagen.

Im Abessinienkonflikt tue England alles, um den Krieg zu vermeiden,

jumal es eine Aktion verurteile, die die Völkerverbund zusammenarbeiten würde. Jedoch würden von England keine überhöhten Maßnahmen unternommen werden, die eine nicht wiedergutzumachende Lage bringen würden. Der Effekt eines italienisch-abessinischen Krieges würde ein völlig schlechter sein, ganz gleich nun, ob der Krieg kurz oder lang sein, ob Italien oder Abessinien der Sieger sein sollte.

Die kleinen und schwachen Nationen der Welt würden den Schutz, von dem ihr Dasein abhängt, in schwerer Gefahr sehen.

### Englisch-französisch-italienische Aussprache in Ventimiglia?

Die Pariser Zeitung „Intransigent“ meldet aus London, daß nach dort verbreiteten Gerüchten eine englisch-französisch-italienische Aussprache in Ventimiglia in Aussicht genommen werden könnte, falls die Genfer Verhandlungen ganz oder teilweise scheitern sollten.

### Hal-Hal italienischer Besitz?

Der Inhalt des von Laval in Genf unterbreiteten Entschließungsentwurfes wird von allen französischen Ministern wiedergegeben. Dabei gibt der Sonderberichterstatter des „Echo de Paris“ als einziger zu verstehen, daß die Besitzfrage von Hal-Hal gewissermaßen von vornherein entschieden sei, und zwar zugunsten Italiens. Laval schlägt vor, daß sich der Völkerverbund für das Besitzrecht Italiens ausspreche.

### Eine neue englisch-französisch-kompromißformel.

Genf, 2. August. Die Besprechung der Vertreter der drei Großmächte, die am Donnerstagabend von 7 bis 8 1/2 Uhr dauerte, hat, wie verlautet, zu einer Neuformulierung der englisch-französischen Formel in einigen Punkten geführt. Außer in der Schiedsrichterfrage sollen auch hinsichtlich des Verzichtes auf Gewaltanwendung keine Schwierigkeiten mehr bestehen. Dagegen sind die Verbindungen des Gesamtproblems mit dem Völkerverbund und die Befristung der Dreimächteverhandlungen bis September noch wie vor umstritten.

Der Generalsekretär des Völkerverbundes gab Donnerstagabend ein Essen, an dem alle Ratsmitglieder mit Ausnahme der Vertreter der drei Großmächte teilnahmen. Gleichzeitig speisten Laval und Eden zusammen, während Maffei, wie es heißt, durch seine fernmündliche Rücksprache mit Rom verbunden war, ihrer Einladung Folge zu leisten.

Maffei hat später seinen Kollegen die Nachricht aus Rom übermittelt, daß eine Zielangabe seiner Regierung erst am Freitag zu erwarten sei.

Am Ende des zweiten Verhandlungstages verstärkt sich der Eindruck, daß Italien dem Kompromiß schließlich zustimmen werde.

Doch haben England und Frankreich zunächst weitere Zugeständnisse gemacht, während Italien nach wie vor dem Völkerverbund nicht die Besagnis zugestehen will, sich im September gegebenenfalls mit der Gesamtfrage der italienisch-abessinischen Beziehungen zu beschäftigen.

### Die für die größte Sicherheit Europas mühevoll zustande gekommenen Pakete würden nicht mehr als Fehden Papier erscheinen. Daher würde die englische Regierung auch alles nur Erdenkliche tun, um den Bestand des Völkerverbundes zu wahren.

In den letzten Generationen hätten die Engländer und ihre französischen Freunde in der Behandlung von Fragen der weißen und farbigen Rassen eine weise und großzügige Politik ausgeübt. Es habe geheißen, nicht eine Mauer zu schaffen, sondern Brücken zu schlagen zwischen Europa und Afrika wie zwischen Europa und Asien.

Ein Krieg, der zu einem Kriege zwischen Weiß und Schwarz erklärt werden würde, würde auf diesen Weg der Versöhnung und des gegenseitigen Verstehens untragbare Hindernisse werfen.

Außenminister Hoare versprach dem Unterhaus noch einmal, daß alles getan werden würde, um diese Katastrophe nicht aufkommen zu lassen. Die Gerüchte, die davon wissen wollen, England und Frankreich hätten in Strafe den Italienern freie Hand in Abessinien zugesagt, entbehren, vom Standpunkt der englischen Regierung gesehen, jeder Unterlage. Der englische Außenminister erklärte weiter, daß er dem Unterhaus gern etwas von großen Fortschritten der englischen Friedensbemühungen in Genf mitteilen würde. Er könne heute jedoch nur sagen, daß die Verhandlungen in Genf fortgesetzt werden. Die Welt lebe einmal wieder in Unruhe. England müsse als Friedenschützer stark bleiben.

### Das Ziel aller Kommunisten.

Moskau, 2. August. Nach einwöchiger Tagung wurde am Donnerstag der erste Teilabschnitt des 7. Weltkongresses der kommunistischen Internationale mit einem Schlußwort des „deutschen“ Kommunisten Piek zu seinem Rechenschaftsbericht über die Tätigkeit des Vollzugsausschusses der Komintern beendet.

Als Ergebnis der sechstägigen Aussprache, an der sich nicht weniger als 60 Abgeordnete der kommunistischen Parteien aus den verschiedenen Ländern beteiligt hatten, stellte „Genosse“ Piek unter Beifall der „Kampftrojanen der Weltrevolution“ fest, daß die Ausführungen der einzelnen Redner die völlige Einigkeit und Geschlossenheit der kommunistischen Reihen auf dem gesamten Erdball gezeigt hätten. Den Kern des Schlußwortes bildete die Forderung an die kommunistische Partei nach Errichtung einer „einheitlichen Kampffront gegen den Kapitalismus und den imperialistischen Krieg“. (Also die neue Formel für die alte Lösung der Weltrevolution um jeden Preis! Die Schriftleitung.) Mit besonderem Nachdruck trat Piek für die unbedingte Notwendigkeit einer größtmöglichen Ausdehnung der kommunistischen Selbstkritik hinsichtlich der Agitation unter den Massenorganisationen ein, wobei er in erster Linie einen entschlossenen Kampf gegen die Zersplitterung in der Gewerkschaftsarbeit der kommunistischen Parteien forderte. Schließlich erachtete Piek eine verbesserte Agitationsfähigkeit unter der heranwachsenden Jugend als die vorrangigste Aufgabe der Komintern. Die Massenüberzeugung der Schüler und der schulpflichtigen Jugend durch die antisozialistische und antimilitaristische Einheitsfront müsse die nächste Aufgabe aller Kommunisten sein (!) Zum Schluß schärfte Piek den Anwesenden ein, anzuwehren noch den hier erteilten Richtlinien an die praktische Arbeit zu gehen.

Eine Entschließung, in der die Arbeit des Kontrollausschusses der Komintern aufgegeben und der Rassenbericht für die Zeit vom 6. bis 7. Kongress genehmigt wird, wurde von der Versammlung einstimmig angenommen.

### Wallfahrt zum Grabe des toten Reden.

Eichenlaub und Rosen umgeben den Sarg — Die Kränze häufen sich.

Die Gruft des verewigten Generalfeldmarschalls im Hindenburg-Turm des Tannenberg-Ehrenmals ist in einen Flor von Blumen und Grün gehüllt. Der Boden ist mit Eichenlaub bedeckt, und zwischen den grünen Blättern leuchten Rosen in allen Farben und Schattierungen. Kränze über Kränze treffen ein und häufen sich am Sarge. In aller Frühe hat eine Ehrenwache des Infanterieregiments Allenste in Aufstellung genommen, und ein Doppelposten steht am Eingang des Marschallturms vor dem Haupteingang. An den vier Ecken des Sarges brennen vier hohe Kerzen und erhellen das Halbdunkel der Gruft.

Der erste Besucher des toten Reden war sein Sohn, Generalmajor von Hindenburg, der im Kraftwagen aus Reudben kam. Generalmajor v. Niedeck legte je einen Kranz des Führers und Reichstanzlers und der Wehrmacht nieder.

Die Arbeiten am Feldherrn-Turm, der endgültigen Ruhestätte Hindenburgs, sind jetzt so weit gefördert, daß der Sarg bald nach dort übergeführt werden kann. Einer der sechs Ödenwälder Fündlinge, aus denen die feineren Wände des Feldherrnturms, zwei je 3,8 Meter hohe Feldtraue, herausgehauen werden sollen, ist bereits eingetroffen, die übrigen werden in den nächsten Tagen erwartet.

### Die Überführung der Truppenpolizei in das deutsche Heer.

Dank des Generals Freiherrn von Frisch an Generalleutnant Daluge.

Nach dem Gesetz für den Aufbau der Wehrmacht vom 18. März 1935 hat der Führer und Reichstanzler in § 2 bestimmt, daß Teile der Truppenpolizei in das deutsche Heer überführt werden. Diese Überführung ist mit dem 1. August 1935 abgeschlossen. Offiziere und Wachmeister der Landespolizei sind hiermit von den Einheiten der betreffenden Wehrteile übernommen.

Der Oberbefehlshaber des Heeres, General der Artillerie Freiherr von Frisch, hat den Befehlshaber der Landespolizei, Generalleutnant Daluge, und damit der gesamten Landespolizei seinen Dank ausgesprochen für die tatkräftige Mitarbeit bei der Durchführung der Vorarbeiten zur Übernahme der Landespolizei in das Heer, die mit dem 1. August ihren Abschluß gefunden habe.

Den in die Wehrmacht überführten Teilen der Landespolizei widmet der Oberbefehlshaber des Heeres die Worte: „Offiziere und Wachmeister der Landespolizei werden als Soldaten und Kameraden von allen Angehörigen des Heeres am heutigen Tage freudig als die Ihren begrüßt.“

### Notstandsmaßnahme der Danziger Regierung.

#### Stollfreie Einfuhr lebenswichtiger Waren für Eigenbedarf.

Die Danziger Regierung hat, wie das Deutsche Nachrichtenbüro mitteilt, um den katastrophalen Auswirkungen der Vollverordnung des polnischen Finanzministers zu begegnen, auf Grund des offiziellen Finanznotstandes das Landespolizeiamt angewiesen, eine Reihe lebenswichtiger Waren, insbesondere Lebensmittel, für den Eigenbedarf der Danziger Bevölkerung stollfrei abzuführen. Die Preisstelle des Danziger Senats teilt darüber u. a. folgendes mit:

„Die Danziger Wirtschaft befindet sich in einer Krise, wie sie sie noch nie erlebt hat. Diese Krise ist durch die Verordnung des polnischen Finanzministers vom 18. Juli hervorgerufen, durch die, ohne daß diese Maßnahme vorher auch nur angebeutet worden wäre, die Danziger Vollverordnung für die Abfertigung von Waren nach Polen inabgelehrt worden ist. In Auswirkung der polnischen Vollverordnung sind alle Waren, die auf dem Wege nach Danzig waren und sich hier auf Lager befanden hatten, nach Wdungen umgeleitet worden. Der Hafeneinfuhrverkehr ist hentot. Die Rückwirkungen auf die gesamte übrige Wirtschaft, insbesondere auf die Industrie, sind katastrophal. Nach eingehender Erwägung und gründlicher Prüfung der gegenwärtigen Lage ist der Senat zu der Überzeugung gelangt, daß sofort Maßnahmen getroffen werden müssen, welche eine weitere Gefährdung der Bevölkerung und eine unmittelbare Bedrohung der Lebensgrundlagen der Danziger Bevölkerung verhüten. Außerdem muß der Senat darauf bedacht sein, die Versorgung der gesamten Danziger Bevölkerung mit den lebensnotwendigen Dingen des täglichen Bedarfs sicherzustellen.“

Um die Quellen einer solchen Wirtschaftsweise zu erschließen und um die Sicherung der Versorgung der Bevölkerung durchzuführen zu können, ist das Landespolizeiamt vom Präsidenten des Senats über die Finanzabteilung angewiesen worden, eine Reihe von Warenkategorien, welche für die Erhaltung des Lebens der Bevölkerung notwendig sind und ohne Gefährdung des Devisenbestandes erworben werden können, in bestimmtem Umfang ohne Erhebung des vorgeschriebenen Zollsatzes abzuführen. Es handelt sich hierbei zunächst um folgende Waren: Schweine, Roggen, Futtermittel, Butter und Eier, Obst, Arzneien, Kohle, Koks, Breiweiß, alle Waren, die durch die Post und Päckchen hereinkommen.“

Der Entschluß der Danziger Regierung dient lediglich der Behebung eines dringenden Notstandes. Es wäre verfehlt, hinter diesem Entschluß irgendwelche politischen Absichten der Danziger Regierung zu vermuten oder anzunehmen, daß Danzig von sich aus einen Boykott gegen die vertraglichen Grundlagen der Beziehungen zur Republik Polen beabsichtigt. Um die Versorgung Danzigs nicht zu gefährden, blieb der Danziger Regierung ein nichts anderes übrig, als auf Grund eines unzweifelhaft vorliegenden Notstandes einen Weg zu suchen, der die Eigenversorgung Danzigs gewährleisten und auch der Danziger Wirtschaft wenigstens eine gewisse Lebensmöglichkeit gibt. Polen wird kaum eine Entschuldigungsverpflichtung geben, wenn es sich endlich wieder der Weg zu einer von gegenseitiger Offenheit und Verständigungsbereitschaft getragenen Aussprache über die beide Staaten berührenden Probleme finden lassen wird.

# Aus unserer Heimat.

Wilsdruff, am 2. August 1933.

## Der Spruch des Tages:

„Wenn du recht schwer betrübt bist, daß du meinst, kein Mensch auf der Welt könnte dich trösten, so tue jemand Gutes, und gleich wird's besser sein.“

Peter Rosegger.

## Zufügen und Gedenktage.

3. August.

1770 Friedrich Wilhelm III. von Preußen geb.  
1814 Kriegserklärung Deutschlands an Frankreich.

## Sonne und Mond.

3. August: S.-M. 4.31, S.-U. 19.51; M.-M. 8.51, M.-U. 20.11

## Im Erntemonat.

Der August reicht dem Jahr den Erntemonat. Schon frühzeitig hat man ihn den „Erntemonat“ oder „Ostmonat“ genannt, ja sogar der den altrömischen Kalender entflammende Name August galt als so gleichbedeutend mit dem Begriff der Ernte, daß man in alter Zeit auch die Monate Juli und September, wenn man sie als Erntezeit kennzeichnen wollte, einfach August genannt hat. Dennoch war der alte deutsche Augustname „aristonoth“, d. i. Erntemonat, zu keiner Zeit allgemein im Gebrauch, und schon im Ausgang des 12. Jahrhunderts findet man ihn als „ougeit“ bezeichnet, mit dem Namen, den die Römer einst ihrem Kaiser Augustus zu Ehren verliehen hatten. Heute noch ist die Erntezeit dem Landvolk, wie einst unseren Vorfahren, eine heilige Zeit. Dann ruhten bei unseren Altvordern Gericht und Rechtsprechung, Hochzeiten wurden nicht gehalten, ein Festtag war der Anfang und ein Festtag der Schluß der Ernte. Die Festtage des August sind ganz seinem Charakter als Erntemonat angepaßt. Der 1. August ist der Eselstasstag. Oswald war ein König in Nordengland, der später heilig gesprochen wurde und als Patron der Schnitter verehrt wird. Auf ihn sind viele Bräuche übergegangen, die früher dem Gott Wolan galten. Angermanische Vorstellungen sind auch heute noch am Laurentiusfest (10. August) lebendig. Der 15. August bringt den Tag Mariä Himmelfahrt. Auch er ist als eine christliche Abwandlung altrömischer und altgermanischer Feiertage zu erklären. Zu ihm schließt sich die 14 Tage umfassende gesegnete Zeit des „Brautdrehens“, während der Segen der Gottesmutter durch die Natur geht, so daß alles Böse und Unrechte sich in Gut und Recht verwandelt muß. Im August tritt die Sonne ins Zeichen der Jungfrau, und die alten Germanen verehrten um diese Zeit die Göttin Hulda, die liebliche Gottheit der Blumen und aller Kräuter.

## Luft- und Schwimmbad Wilsdruff, Wassermärte 19° C.

Fahren auf Halbmaß. Ein Jahr ist heute vergangen, daß die Fahnen des neuen Deutschland auf Halbmaß sanken, da der Vater des Vaterlands, der große Generalfeldmarschall von Hindenburg, die Augen zum ewigen Schlaf schloß. Die ganze Nation weinte um den großen Toten und erinnerte sich der Worte in der Gartensprüche zu Potsdam: „Möge der alte Geist dieser Ruhmeshalle auch das heutige Geschlecht beleben.“ Und an seiner ureigensten Ruhmeshalle im Ehrenmale zu Tannenberg betete Deutschland seinen Helden zur letzten Ruhe. Noch aus dem Grobe empfang jeder brave Soldat und Volksgenosse den Geist des Feldmarschalls durch dessen politisches Vermächtnis: „Ich danke allen denen, die in selbstloser Vaterlandsliebe an dem Werke des Wiederaufbaus Deutschlands mitgearbeitet haben.“ Das war der letzte Gedanke des Mannes, den unser Führer und Reichskanzler Adolf Hitler so hoch schätzte, und dem wir ewig für seine Treue zu danken haben. Was diesem Gefühl heraus wehten heute auf allen öffentlichen und vielen privaten Gebäuden die Fahnen auf Halbmaß.

Endlich Wetterbesserung. Nun scheint endlich das stork wolfige, windige und sehr läßliche Wetter von einem besseren und der Jahreszeit entsprechenden abgelöst worden zu sein. Schon gestern nahm die Bewölkung ab und die Sonne konnte endlich wieder einmal ungehindert ihre belebenden Strahlen zur Erde schiden. Heute hat sich das schöne Wetter weiter durchgesetzt und nach der Vorberlage soll es so bleiben. Die Temperatur ist wieder angehtiegen, was im Hinblick auf die in heile lebende Ernte nur zu begrüßen ist. Während in Amerika gegenwärtig eine Hitzewelle herrscht, an der Hunderte von Menschenleben zugrunde gehen, ist im Allgäu in der Nacht zum Donnerstag wieder ein empfindlicher Temperatursturz eingetreten. Während noch am Abend das Thermometer 18 Grad Wärme zeigte, wurden am Donnerstag früh nur noch 5 Grad angezeigt. An den Höhenlagen lag Reis, und das in den Ländstagen.

Die ersten Grenzen des Klosters Alzeila. Vor 750 Jahren, am 2. August 1183, bestimmte Markgraf Otto der Reiche der Kirche der Jungfrau Maria in Zelle die Grenzen der von dem Reiche geschenkt, an dem mittäglichen Ufer des Alzeiler Alzeiler (Alzeiler) gelegenen 800 Hufen, in fränkischer Sprache leben genannt, und es geht hiernach die Grenze von dem Einfluß in die Wilsche die Bestowa (Wilsche) herauf bis in einem aufgeworfenen Hügel, dann über mehrere Hügel und durch das Tal Holsdöl, im deutschen Holsdöl genannt, bis an die Wilsche, weiter diese herauf bis an die mittäglichen Grenzen von Bertelsdorf (Bertelsdorf bei Freiberg), von da nach Langenau und dann bis an die Quelle des Baches Strigas (Strigis). Diese hinab um die Dörfer Ehardt mit Zusehört herum bis Frauenstein, weiter von dem einen Hügel bis zu dem bei Budezdorf (Budezdorf), ferner über die alle Wilsche Straße und über mehrere Hügel bis zu dem bei Grono (Gronow), dann bis zu dem großen Steine an der Strigis (Strigis), diese ein Stück herab über den nächsten Berg zu einem Hügel an der Wilsche und diese endlich herauf bis an die Bestowa (Wilsche).

Nach dem Hundertjährigen Kalender soll sich das Wetter im Monat August wie folgt gestalten: Vom 1. bis 4. August große Hitze, vom 5. bis zum 19. August Regenwetter, dann folgt ein schöner Tag, worauf veränderliches Wetter eintritt, das bis Ende des Monats andauert.

Arbeitsbuch auch für Hausangestellte. Auch für Hausangestellte kommt nunmehr die Einführung des Arbeitsbuches nach dem Durchführungsgebot des Reichsarbeitsministers vom 16. Mai in Frage. Die Hausangestellte hat bei Eintritt der Stellung dem Arbeitgeber, also der Hausfrau, das Arbeitsbuch auszuhandigen. Die Hausfrau hat darin den Bestan der Arbeitsaufgabe zu vermerken, ohne weitere persönliche Zu-

läge. Eine Einbehaltung des Arbeitsbuches ist nicht gestattet, denn es ist Eigentum der Hausangestellten, auf deren Antrag das Arbeitsbuch von dem Arbeitgeber angesetzt wird, in dessen Besitz die antragstellende Hausangestellte polizeilich gemeldet ist. Eine Verheimlichung dieser polizeilichen Meldung ist mit dem Antrag vorzulegen.

Alles vom köstlichen Eichenhonig. Seit die Menschheit existiert, ist der Eichenhonig als Nahrungs-, Genuss- und Heilmittel bekannt. Seine nährenden und heilkräftigen Bestandteile gehen sofort und vollständig in die Blutbahn über und bilden die Ursachen überraschend schneller Erweckung von Lebenskräften. Es ist ein großer Irrtum, anzunehmen, daß durch starken Honiggenuss die Verdauungskraft von Magen und Darm beeinträchtigt würde. Gerade das Gegenteil ist der Fall, da Eichenhonig eine ganz andere Zusammensetzung als der Rübenhonig hat. Deshalb sollen die äußerst gesundheitsfördernden Eigenschaften des Honigs mehr als bisher ausgewertet werden, namentlich bei der Ernährung des Kindes.

Achtet auf Kohlweisslingergewürm! Überall, wo starker Kohlweisslingsschlag und Raupen der ersten Generation des Kohlweisslings beobachtet wurden, ist damit zu rechnen, daß jetzt die zweite Generation des Schädlings hässlicher Fraßschaden an allen Kohlgewächsen verursacht. Es ist deshalb notwendig, die Krautbestände rechtzeitig auf gelbe Eigelege und junge Raupen abzusuchen und rechtzeitig Gegenmaßnahmen zu ergreifen. Diese bestehen entweder im Zerbröden der an der Unterseite der Blätter befindlichen Eigelege oder im Spritzen der jungen Raupen mit Verfruchtungsflüssigkeit. Nähere Anweisung darüber erhält man kostenlos gegen Einlieferung des einfachen Briefpostes bei der Staatl. Dampfzelle für Landw.-Pflanzenbau, Dresden-A. 16, Stübellee 2, Ob.

## Leise Mahnung.

Noch ist's nur eine leise Mahnung,  
Doch plötzlich hat man so die Ahnung,  
Daß niederwärts der Sommer steigt,  
Daß schon ein Stücken Herbst sich zeigt.  
Man kann's nicht gleich in allen Kreisen  
Mit a und b und c beweisen,  
Doch hat man's in den Fingerspitzen  
Als Praxitus schon lange sitzen.  
Das bishen Bö, das bishen Regen —  
Rein, nein, es ist nicht bloß deswegen,  
Doch man sich, vom Gesicht geleitet,  
Vereits auf „herbstlich“ vorbereitet.  
Jedoch es öffnen hier und dorten  
Sich wiederum die Schulpforten,  
Und das bedeutet Urlaubende,  
Und das bedeutet Sommerwende.  
Und fragt man so herum bei andern,  
So hört man, daß schon Vögel wandern,  
Und hört, das sei zwar sehr betrüblich,  
Doch im August sei's stets so üblich.  
Nach zwar sind aus dem Sommergarten  
Sehr schöne Früchte zu erwarten,  
Doch bald, daß auf, sich'n neben ihnen  
Schon Ähren und auch Georginen.  
Summa summarum weist das alles  
Auf etwas Neues jeden Falles,  
Und es ergibt sich aus Kalendern:  
Wir müssen uns wohl bald verändern!  
Zunächst jedoch gibt's noch in Gruppen  
Am Himmel die berühmten Schnuppen,  
Und wenn die Sterne sich so zeigen,  
Kann man zu Wünschen sie bemühen.  
Man wünscht sich bei Sternraufentfernern  
Sich reiche Ernte in die Scheuern  
Und wünscht sich Segen aus der Erden  
Und wünscht, der Herbst soll golden werden!

## Sachsen und Nachbarschaft.

Meißen, Arbeitsdienst übt Waldbrandbekämpfung. Die Arbeitsdienstlager Meißen, Raben- und Köpchenroda führen im Moritzburger Wald eine großangelegte Waldbrandbekämpfung durch. Es wurde angenommen, daß durch einen leichtsinnigen Raucher in einem Nichtenddickicht ein Bodenfeuer entstanden war. Es galt, den angenommenen Brand auf die Dichtung zu beschränken und ein Ueberpringen auf den Hochwald zu verhindern. Die Arbeitsdienstlöhner lösten die Aufgabe durch Ausheben von Gräben, Säubern des Waldbodens von dürrem Holz und dürrem Gras usw. Die ebenfalls an der Übung teilnehmende Rabenroder Feuerwehr leitete zu der Brandbekämpfung aus einem 500 Meter entfernten gelegenen Teich Wasser herbei.

Waderau, Gemeindefest in den Tod. Der in der Elbstraße wohnhafte Schleifer Ernst Dering und seine Ehefrau sind in beiderseitigem Einverständnis freiwillig aus dem Leben geschieden, beide wurden in ihrer Wohnung mit giftigen Pulvern aufgefunden. Während bei dem Mann der Tod bereits eingetreten war, wurde Frau Dering in das Landkrankenhaus nach Meißen gebracht, wo sie wenige Stunden später starb. Der Grund zu der Tat ist in unheilbarer Krankheit der Frau zu suchen.

Dresden, 64 kleine Preissträger. Anlässlich der Jahresschau „Der rote Hahn“ hatte die Hauptstelle Schadenverhütung des Hauptamtes für Volkswirtschaft gemeinsam mit dem Hauptamt für Erzieher einen Schülerwettbewerb veranstaltet. Es galt dabei, durch schriftliche Arbeiten, Zeichnungen usw. in wirksamer Weise die Frage der Brandbekämpfung zu behandeln. 64 Preissträger sind jetzt 64 Schüler aus ganz Deutschland ermittelt worden; sie erhalten als Preis eine freie Reise nach Dresden mit kostenlosem dreitägigem Aufenthalt. Die jugendlichen Preissträger werden vom 17. bis 19. August in Dresden weilen. Die preisgekrönten Arbeiten sind zur Zeit in Berlin im Gebäude des Hauptamtes für Volkswirtschaft ausgestellt.

Bad Schandau, Elbefischer singen im Rundfunk. Während der großen Rundfunkausstellung in der Reichshauptstadt ist auch eine Sendung unter Mitwirkung einer Singgruppe aus der Sächsischen Schweiz vorgesehen. Fischer aus Bad Schandau und Pöschelwitz werden alle, vollständige Fischerlieder zu Gedächtnis bringen. Auch das ist Rührerflug. Wegen Führerflug wurde vom Amtsgericht ein 17-jähriger Lungenauer Einwohner zu einer Geld- bzw. Gefängnisstrafe verurteilt. Er hatte in Krüsdorf zwei Schafe mit seinem Kastrad überfahren und die Tiere liegen lassen, ohne sich um sie zu kümmern.

Eperlinge und Amseln werden dort, wo sie in größter Zahl auftreten, zu ungenutzten Gärten, Obstbäume, Beerensträucher, Weinpaläste usw. werden geplündert, Erdbeeranlagen demagelst und von den Eperlingen vor allem Getreidefelder verwüßt. Beide Vogelarten machen sich aber auch noch durch ihr freches Wesen den Meisen, Schwaben usw. gegenüber un beliebt. Man kann häufig sehen, daß Eperlinge angefangene Meisenester beziehen, so daß diese so überaus nützlichen Kleinvögel abwandern müssen. Die Amsel ist sogar beobachtet worden, wie sie junge Meisen und andere Jungvögel aus den Nestern wirft oder ihre eigenen Jungen damit füttert. Während ober der Bekämpfung der Eperlinge nichts im Wege steht, muß zum Abschluß der Amseln behördliche Genehmigung bei der Amtshauptmannschaft eingeholt werden. Die Staatliche Hauptstelle für Landw., Pflanzenbau, Dresden-A. 13, Stübellee 2, Ob., erteilt bei Einlieferung des einfachen Briefpostes kostenlose Auskunft über Eperlingsbekämpfung.

Tanneberg, Der Loasfilmwagen kommt! Untere rührige D.M. Ortsgruppe mit ihrem Ortsgruppenwartler P. Böhm an der Spitze hat seine Ritalicher und Freunde wiederum zu einer eierberührenden Filmvorführung eingeladen. Im Gasthof Kroschmar-Neufischen zeigt die R.S. Gemeinschaft „Kraft durch Freude“ den Tonfilm „Ein Mädel wirbelt durch die Welt“, der schon anderorts für ähnliche Erfolge erringen konnte. Da der Eintrittspreis sehr niedrig ist, rechnet man mit einem überfüllten Saal.

## Sachliche Nachrichten.

für den 7. Sonntag nach Trinitatis.

- Wilsdruff, Vorm. 9 Uhr Predigtgottesdienst, Nachm. 2 Uhr Taufgottesdienst.
- Grumbach, Vorm. 9 Uhr Predigtgottesdienst.
- Kesselsdorf, Vorm. 9 Uhr Predigt und heiliges Abendmahl (Pfarre Selmann).
- Unkersdorf, Vorm. 9 Uhr Segensgottesdienst.
- Weilstropp, Vorm. 9 Uhr Predigtgottesdienst.
- Nöbelsdorf, Vorm. 8 Uhr Predigtgottesdienst.
- Sera, Vorm. 10 Uhr Predigtgottesdienst (Pf. Richter-Wilsdruff).
- Konstappel, Vorm. 8 Uhr Predigtgottesdienst (P. Mosig-Nöbelsdorf).
- Limbach, Vorm. 10 Uhr Predigtgottesdienst, 11 Uhr Kindergottesdienst.
- Tandenberg, Vorm. 8 Uhr Predigtgottesdienst (Pfarre Görlich).
- Dorfhardswalde, Vorm. 8 Uhr Segensgottesdienst.
- Blattstein, Vorm. 10 Uhr Gottesdienst mit Predigt.
- Tanneberg, Vorm. 8 Uhr Gottesdienst mit Predigt.
- Bergzoovalde, Vorm. 8 Uhr Predigtgottesdienst.
- Reheln, Vorm. 10 Uhr Predigtgottesdienst, 12 Uhr Kindergottesdienst.
- Dittmannsdorf, Vorm. 8 Uhr Predigt.
- Neußchen, Vorm. 10 Uhr Predigt, Vorm. 11 Uhr Kindergottesdienst.
- Deutschhera, Vorm. 10 Uhr Predigtgottesdienst.
- Reichshörsberg, Vorm. 8 Uhr Predigtgottesdienst.
- Kath. Gottesdienst Wilsdruff (Schloßkapelle): Sonntag 10 Uhr heilige Messe mit Predigt und Segen. — Donnerstag: 10 Uhr heilige Messe.

## Wetterbericht.

Wetterbericht des Reichswetterdienstes, Ausgabe Dresden für den 3. August: Mäßige West- bis Nordwestwinde, wechselnd bewölkt. Zeitweise aufziehend, trocken, Temperaturen um 25 Grad.

Reigersdorf, Emdreher Fischer hinter Schloß und Riegel. Der 28 Jahre alte Johannes Fischer, der in der letzten Zeit in der hiesigen Gegend zahlreiche Einbrüche verübt hat, ist jetzt in Reigersdorf in Böhmen festgenommen worden. Der in Großhörn geborene, aber schon vor Jahren als lästiger Ausländer aus Deutschland ausgewiesene Einbrecher dürfte für längere Zeit unschädlich gemacht werden.

Leisnig, Tödlicher Kraftabwurf. In der Nähe von Schönerfeld verunglückte der 24 Jahre alte Schlosser Kurt Schiefer aus Zittau mit seinem Kraftabwurf in der Kurve, als er versuchte, einen Kraftabwurf zu überholen. Das Kraftabwurf streifte einen Grenzstein, raste an ein Brückengeländer und stürzte in den Straßengraben. Schiefer wurde schwer verletzt; seine Beleidigung, ein 17-jähriges Mädchen aus Zittau, verunglückte tödlich.

Chemnitz, Glanzleistung eines Bergsteigers. Das Vorstandsmitglied der Sektion Chemnitz des Alpenvereins, Dr. Bauer in Rönitz, hat die Nordwand des Matterhorns, eine der schwierigsten Bergsteigerpartien, als erster Bergsteiger in einem Tag bezwungen. Das Matterhorn ist von dieser Seite erst zweimal erstiegen worden, und zwar hatten die Bergsteiger in jedem Fall zwei Tage gebraucht.

## Aus dem Gerichtssaal.

Drei Monate Gefängnis für Verbreitung unwahrer Nachrichten. Der 50 Jahre alte Georg Schmidt aus Leipzig hatte einen Brief in das Ausland geschrieben, in dem er unwahre Behauptungen über die Zustände in Deutschland aufstellte; er hatte schwere Angriffe gegen den Staat dar, und so hatte sich der Briefschreiber jetzt vor der Großen Strafkammer des Landesgerichts Leipzig zu verantworten. Nur seine bisherige Unbescholtenheit und eine schwere Kriegsverletzung bewahrten den Angeklagten vor freier Strafe; er wurde zu drei Monaten Gefängnis verurteilt.



Tagespruch

Ganz müde los ist die Freude nicht erlösen; Wer Blumen pflanzt, der muß viel Wasser tragen. Frieda Ebony.

Stetiger Arbeitseinsatz in den Angestelltenberufen.

Nach den Beobachtungen der Stellenvermittlung der Deutschen Arbeitsfront hat sich der Arbeitseinsatz der Angestellten im Juli weiterhin gefestigt. Das trifft bis auf einige Vorstandsgebiete fast einheitlich für das gesamte Reichsgebiet zu.

Die Flagge des Reichsriegsministers

Im Reichsgesetzblatt wird eine Verordnung über die Flagge des Reichsriegsministers und Oberbefehlshabers der Wehrmacht veröffentlicht. Die Flagge des Reichsriegsministers und Oberbefehlshabers der Wehrmacht ist danach ein weißes, schwarz-weiß-schwarz geändertes gleichseitiges Rechteck, in dessen Mitte die Reichsriegsflagge, ebenfalls in Form eines gleichseitigen Rechtecks, steht.

Grupppflicht der Wehrmacht gegenüber der NSDAP.

Der Reichsriegsminister und Oberbefehlshaber der Wehrmacht hat im Heeresverordnungsblatt eine Anordnung über die Grupppflicht gegenüber der NSDAP. veröffentlicht. Diese lautet: Die Politischen Leiter der Nationalsozialistischen Deutschen Arbeiterpartei sind die Träger der Wehrmacht und eine der Säulen des nationalsozialistischen Staates.

Halbmaß auf der Wassertuppe.

Delfischer-Wersberg im Schlepplug tödlich verunglückt. Einer der ausführendsten Teilnehmer am 16. Höhenflugwettbewerb, Delfischer-Wersberg, ist auf seinem Rückflug von Brünn, wohin er am Montag mit der Weltrekordleistung von 498 Kilometer geflogen war, im Schlepplug tödlich abgestürzt.

Rudolf Delfischer, der im 36. Lebensjahr stand, war schon lange in der Segelfliegerei tätig und hat sich besonders um den Ausbau der Reichssegelflieferschule Rausa verdient gemacht. Durch seine Ruhe und Sicherheit war er in Segelfliegerkreisen ungemein beliebt.

Abschied vom Deutschlandlager, Fahrt durch Deutschlands Gasse

Auslandsdeutsche Jugendführer legten einen Kranz am Ehrenmal nieder

Die deutschen Hiltlerjugenden, die aus aller Welt zum Welttreffen im Lager Ruhlmühle zusammengekommen waren, haben nunmehr Abschied genommen vom Deutschlandlager. Jetzt kommt der zweite Teil des Welttreffens, die Schlußfahrt der auslandsdeutschen Gäste: die Fahrt durch Deutschlands Gasse.

Am letzten Tage, den die auslandsdeutschen Hiltlerjugenden in Ruhlmühle verbrachten, war das 2. Bataillon des Regiments General Göring unter Führung von Oberstleutnant Jacobi zu Besuch im Lager. Die Hiltlerjugend hatte Gelegenheit, das Regiment zu besichtigen und konnte überseits den Soldaten die Einrichtungen des Lagers zeigen.

Die Reichsrundfunkgesellschaft benutzte den letzten Tagelag, um den auslandsdeutschen Jungen die Möglichkeit zu geben,

Grüße durch den Rundfunk in ihre Heimat zu senden. So sprach der Führer der Hiltlerjugend aus China und dankte seinen nicht nach Deutschland gekommenen Kameraden, die jetzt in einem Lager bei Tsingtau zusammengefaßt sind, für ihr Grußtelegramm.

Der Dichter Hans Friedrich Blunck las im Kreise der auslandsdeutschen Jungen aus seinem Buch „Die große Fahrt“, das von Fernsehnsucht, von Latendrang und Heimatsliebe spricht.

Feststunde am Ehrenmal.

In der Frühe des 1. August setzten sich 55 Kraftwagen zur Deutschlandsfahrt in Marsch. Zwischen 6 und 7 Uhr morgens starteten die Fahrzeuge und trafen gegen 11 Uhr auf dem Adolf-Hiltler-Platz in Berlin ein, wo sie von einer Ehrenformation des NSAA empfangen wurden.



Die Route der Deutschlandsfahrt. Die Reise beginnt in Berlin und endet dort wieder. (Wagenborg.)

Mit schmetternder Marschmusik rückte dann die Wachkompanie an. Die

Hiltlerjugenden, die zum ersten Male eine deutsche Truppe im Parademarsch vorüberziehen sahen,

verfolgten mit leuchtenden Augen das erhebende Schauspiel. Die 42 Fahnenträger mit den Flaggen und Wimpeln unserer auslandsdeutschen Hiltlergruppen traten vor die Front, während sich Obergebietsführer Lauterbacher und der Leiter des Deutschlandlagers, Oberbauführer Rinke, mit einer Abordnung der Hiltlerjugend in das Innere des Ehrenmals begaben.

„Deutschland ist größer! Welttreffen der Hiltlerjugend 1935“

trägt, wurde feierlich im Innenraum niedergelegt.

Dann erfolgte der Abmarsch nach dem Sportplatz, wo der Hiltlerjugend auf dem Vorplatz durchzuführen. Der Nachmittag und Abend des Donnerstag waren frei für die Besichtigung von Berlin.

Telegramm des Botschafters von Ribbentrop zum Welttreffen.

Botschafter von Ribbentrop hat der zum Welttreffen der Hiltlerjugend zusammengekommenen auslandsdeutschen Jugend ein Telegramm geschickt, in dem es u. a. heißt: Als ehemaliger Auslandsdeutscher kann ich so recht verstehen, was euch auslandsdeutschen Jungen dieser erste Besuch in unserem Hiltler-Deutschland bedeutet.



Der deutsche Gruß den Jäten des großen Krieges. (Wettstein.)

Wüste katholikenfeindliche Ausschreitungen bei Edinburg.

In Cowgate bei Edinburg (Schottland) kam es am Mittwochabend zu wüsten katholikenfeindlichen Ausschreitungen. Als der katholische Geistliche Collins sich in seine Garage begeben wollte, wurde er von einer erregten Menschenmenge angegriffen.

Es ist außerordentlich bezeichnend, daß von der gesamten Londoner Presse nur ein einziges Blatt ein paar Zeilen über diese neuesten religiösen Ausschreitungen in Schottland enthält; aber auch diese Zeitung hat den Bericht nur in einem Teil ihrer Ausgabe.

Die aus der GRAUEN GASSE ROMAN VON GERT RÖTHERG

(11. Fortsetzung.)

„Einen guten süßen Wein. Und später essen wir noch eine Kleinigkeit. Einverstanden, Maria?“

Das Mädchen nickte. „Wie schön, wie wunderschön war dieser Sommerabend! Und die Musik klang so verträumt und einschwermelnd herüber.“

Rudolf setzte sich ganz dicht zu Maria, legte den Arm um sie. „Mädelchen, ich liebe dich so sehr. Willst du immer bei mir bleiben? Willst du meine Frau werden?“

Die Musik spielte verwirrend süße Weisen, der Mann deutete sich über Maria, küßte sie, und küßte sie immer wieder. Und um Maria schwand der Alltag. Zitternd fühlte sie, wie ihr ganzes Sein dem Manne gehörte, der so gute Worte zu ihr sprach, der sie immer wieder heiß und zärtlich küßte.

So saßen sie einige Stunden. Rings um sie war fröhliches Lachen und Plaudern. Drüben wurde getanzt. Wenn man sich etwas vorbeugte, konnte man die Paare sehen. Dörner hatte dann noch Erdbeeren mit Schlagfahne bestellt und legte Maria die schönsten Beeren vor und sie dachte:

Rudolf muß eine gute Kinderstube genossen haben. Er benimmt sich vorzüglich.

Doch sie selber immer gelernt und viel gelesen hatte, kam ihr gut zu fristen. So war es sehr schwer zu ertragen, daß Maria in allerärmlichsten Verhältnissen aufgewachsen war.

Eine Dame, sehr aufgeputzt, sehr auffällig lachend, ging an der Seite eines Kavalliers vorüber.

Maria zuckte zusammen und auch Rudolf blickte den beiden nach.

Hilma Borchhoff! Ein unangenehmes Zusammentreffen. Gut, daß man hier so verdeckt lag, selbst nicht gesehen wurde und doch alles gut beobachten konnte.

Maria hatte die frischen Erdbeeren mit Schlagfahne nicht angerührt. Sie zitterte plötzlich am ganzen Körper.

„Maria, was hast du denn? Bist du so erschrocken, weil deine Schwester hier ist?“

„Ich schäme mich, daß — — Hilma — —“

„Du hast damit nichts zu tun, Maria. Eure Wege haben sich getrennt, und das ist gut.“

Es hatte hart geklungen. Und Maria senkte den Kopf. Aber ihre kleine Hand schmiegte sich in die große, kraftvolle des Mannes.

Sie gingen dann heim. Und dieser Heimweg war noch wie ein Gnabenweiden. Sie schritten ganz langsam dahin und der Mond leuchtete ihnen. Sie sprachen auch nicht mehr viel. Es genügte ihnen, daß sie beieinander waren. Der Weg führte am Friedhof entlang. Ernst blickten die hohen Lebensbäume über die Mauer nach den alten Kaskanten, die am Wege standen.

Rudolf nahm das Mädchen plötzlich auf seine Arme. „Ich trage dich, Maria, der Weg ist hier schlecht und steinig und du hast so dünne Schuhe an.“

Ihr Kopf ruhte an seiner Schulter, ab und zu küßte sie sich. Und um sie her war die geheimnisvolle Mitternachtsstunde einer Augustnacht.

Die Sommertage entschwanden. Aber einer war für Maria so schön wie der andere, weil sie jetzt Rudolf Dörner gehörte. Dell sie seine Braut war!

Rudolf war glücklich. Er erkannte den Wert Marias täglich mehr. Und er liebte sie jetzt mit einer Kraft und Leidenschaft, die ihm neu war und von der er doch wußte, daß sie immer so bleiben würde.

Maria hatte Rudolf gebeten, nicht mehr mit ihr vornehme Lokale zu besuchen. Erstens koste das viel zu viel Geld und zweitens könne sie dort jederzeit ihrer Schwester Hilma begegnen. Wenn er nur bei ihr sei, weiter brände sie nichts. Rudolf war sehr glücklich über ihre Worte gewesen. Und so kam es, daß sie jetzt meist

draußen in der Natur waren. Sie nahmen belegte Brote mit und tranken in einem kleinen Landgasthofe ein Glas Bier dazu.

Dörner hatte seinen Freund Otto Seiring, Maschinen-schlosser von Verus, in den Salzischen Werten untergebracht. Richard Hesse, der jüngere Freund, hatte den Straßenhandel übernommen. Aber er war in letzter Zeit nicht allzuviel daheim. Und einmal vertraute er sich Rudolf an.

„Sieh mal, Rudolf, ich hab' ein Mädel kennengelernt. Es hat mit ihrer Mutter einen Grüntramfeller, der ganz gut geht. Doch die Mutter ist kränzlich und früh morgens in die Markthalle fahren kann sie längst nicht mehr. Im Laden ist sie aber auch nicht recht zu gebrauchen. Sie verrechnet sich fast immer und da entsteht viel Schaden. Ich war mit meinem Mädel bei der Mutter, und wenn ich nun will, kann ich heiraten.“

„Dann tue es. Hast du das Mädel lieb?“

„Nein! Ich heirate, um endlich eine Existenz zu haben“, erklärte der andere trocken.

Rudolf Dörner sah ihn an. Ränge und ernst, dann sagte er:

„Das ist keine Sache, Richard. Ganz allein keine Sache. Ich würde mein Lebensglück aber nicht von einer Existenzfrage abhängig machen.“

„Es wird mir vielleicht nie wieder geboten und — sei doch froh. Du sorgst dich hier für uns und hast das gar nicht nötig. Richard ist ja nun auch veriorat. Dem geht es bei deiner Yirna sehr gut. Er will sich bald ein möbliertes Zimmer suchen. In der Bude hier bliebe er nicht länger, sagte er gestern. Siehst du, Dank hast du keinen. Es sorgt jeder schnelligst für sich und kümmert sich um ein besseres Leben. Laß gut sein. So ein Jdealist wie du kann nicht jeder Mensch sein. Ich würde also vielleicht auch bald aus unserer „Villa“ ausziehen. Bleibt nur noch Willi übrig. Und der — wird wohl nicht mehr allzulange mitmachen.“

„Ja, Richard, das ist nun mal so. Den einen treibt es dorthin, den andern dahin. Aber wir wollen einander trotzdem nicht vergessen. Ab und zu kann man schon an die Tage denken, die wir gemeinsam in „Villa Gloria“ verlebt haben.“

(Fortsetzung folgt.)

## Amerikanisches Lob der deutschen Schiffahrt.

Vollschaffter a. D. Schurman begrüßt die „Europa“ in New York.

Auf seiner 100. Rundreise zwischen Bremen und New York traf der Schnelldampfer „Europa“ des Norddeutschen Lloyd im Hafen von New York ein.

Bei dieser Gelegenheit wurde eine Begrüßungsansprache des früheren amerikanischen Vollschaffters in Berlin, Schurman, verlesen, der selbst im letzten Augenblick am Erscheinen verhindert war. In der Erklärung heißt es u. a.:

Die „Europa“ hat auf ihrer ersten Reise vor fünf Jahren ohne besondere Anstrengungen einen neuen transatlantischen Schnellfahrrekord aufgestellt, und es ist noch ein Monat her, daß sie mit fast 2000 Passagieren von New York abfuhr und so einen neuen Rekord in der Passagierbeförderung seit 1932 erreichte. Dieser Beweis von Weltweite beim reisenden Publikum und dieser einzigartige Ausdruck des Vertrauens übertrifft mich nicht.

Wer könnte den unvergleichlichen Dienst am Passagier vergessen, die strenge Disziplin der Besatzung und das Gefühl der Sicherheit, das von dem Schiff ausgeht?

Die „Europa“ und die „Bremen“, die Glanzklasse in der Flotte des Norddeutschen Lloyd, sind ein Triumph der deutschen Seefahrt. Sie stellen die hervorragenden und besten Maschinen dar, die jemals die Meere befahren haben. In ihnen spiegelt sich in hoher und bewundernswürdiger Art die Kunst einer großen Nation wieder, die erfreulicherweise von neuem ihren Platz an der Sonne, gleichberechtigt mit dem größten, eingenommen hat.

## Sowjet-U-Boot mit 55 Mann an Bord gesunken.

Von einem kriegstauglichen U-Boot gerammt.

Von einem kriegstauglichen U-Boot gerammt. Ein sowjetischer U-Boot „B 13“, wie erst jetzt amtlich mitgeteilt wird, bei einer Übung im Bismarck Meerbusen gesunken. Das Boot, das vorwiegend Marineoffiziere an Bord hatte, wurde beim Manövrieren unter Wasser von einem anderen Kriegsschiff gerammt. Die Folge war furchtbar. Das U-Boot ging sofort unter. An Bord befanden sich acht Offiziere und 47 Mann Besatzung. Niemand von ihnen konnte gerettet werden.

Die sowjetische Regierung hat Maßnahmen zur Hebung des Bootes getroffen, das bereits 1917 in Dienst gestellt worden war. Falls man das U-Boot heben kann, soll für die Besatzung ein feierliches Staatsbegräbnis veranstaltet werden. Tauscher haben den Liegeplatz des gesunkenen Schiffes festgelegt, so daß die Hebungsbearbeitungen in Angriff genommen werden können. Da aber über eine Woche seit der Katastrophe vergangen ist, kann kaum damit gerechnet werden, daß noch jemand von der Besatzung lebendig geborgen werden kann.

## Achtköpfige Bande von Wirtschaftsschädlingen vor dem Richter.

Vor der Großen Strafkammer in Frankfurt a. M. hatten sich acht Angeklagte, darunter drei Frauen, unter der Anklage des wirtschaftlichen Landesverrats zu verantworten. Die Angeklagten hatten längere Zeit hindurch im Auftrag einer in Frankreich ansässigen Emigrantenorganisation raffinierter Schiebungen mit den Inasscheinen und Geheimanteilscheinen im Ausland betrüblicher deutscher Wertpapiere gemacht. Durch geschickte Manöver gelang es der Schieberbande, etwa 70.000 Mark über die Grenze zu verschleusen. Die Bande hat zu diesen Schiebungen zahlreiche Baushäuser im Westen des Reiches benutzt und dort die Bargeldbeträge abgehoben. Das Gericht verurteilte die Hauptangeklagten zu Zuchthausstrafen von zwei bis drei Jahren und verhängte gegen die übrigen Angeklagten Gefängnisstrafen bis zu einem Jahr. Außerdem wurden die Angeklagten zu hohen Geldstrafen verurteilt.

## Versammlungsverbot für den Stahlhelm im Landkreis Neuhausleben.

Wie die Pressestelle der Staatspolizei für den Regierungsbezirk Magdeburg mitteilt, wurde auf Grund der Verordnung des Reichspräsidenten zum Schutze von Volk und Staat vom 28. Februar 1933 in Verbindung mit Paragraph 14 des Polizeiverwaltungsgesetzes für den Landkreis Neuhausleben mit sofortiger Wirkung das Tragen von Abzeichen oder von einheitlicher Kleidung jeder Art, die die Zugehörigkeit zum NSDAP (Stahlhelm) kennzeichnen, sowie das öffentliche Zeigen von Fahnen des NSDAP, verboten. Gleichzeitig wurden alle Versammlungen einschließlich Pflichtappelle sowie alle sonstigen Veranstaltungen (Konzerte usw.) des NSDAP verboten.

Vorgenannte Maßnahme richtete sich auf eine Reihe von Versämlungen, die durch Angehörige des NSDAP, maßgeblich verschuldet sind und die beträchtliche Erregung in der Bevölkerung hervorgehen lassen. Es handelt sich in diesen Fällen um schwere beleidigende Äußerungen gegen Staat und Partei, insbesondere gegen führende Persönlichkeiten der Bewegung. Die Häufung solcher Vorkommnisse in der letzten Zeit hat im Kreise Neuhausleben zu dauernder Verunsicherung Anlaß gegeben, so daß zur Aufrechterhaltung der Sicherheit und Ordnung durchgreifende Maßnahmen erforderlich waren.

Der im April 1933 unter der Nummer 1577 763 in die NSDAP eingetretene Wilhelm Walling hat sich unter Ausnutzung des von der Bewegung gegen das Judentum geführten Kampfes in erpresserischer Weise an Inhaber jüdischer Betriebe herangemacht. Er wurde auf Veranlassung von Reichsminister Dr. Goebbels verhaftet, um auf mehrere Jahre in ein Konzentrationslager übergeführt zu werden.

## Judenfeindliche Kundgebungen in Ostoberschlesien.

In der letzten Zeit ist es in Ostoberschlesien wiederholt zu jüdenfeindlichen Kundgebungen gekommen. Ein neuer Fall wird jetzt aus Schwietzschowitz gemeldet. Dort wurden in der Nacht zahlreiche Häuser und Räume mit jüdenfeindlichen Inschriften versehen. In mehreren jüdischen Geschäften wurden die Schaufensterscheiben eingeworfen. In allen Fällen blieben die Täter bisher unerkannt.

## Omnibus auf der Fahrt zum Rhein verunglückt.

17 Schwere- und Leichtverletzte.

Am Donnerstag stieß an einer unübersichtlichen Straßenkreuzung in Elfeld ein aus Bielefeld stammender Lastkraftwagen mit einem mit Ausflüglern besetzten Omnibus zusammen, der aus Braunschweig kam und eine Fahrt zum Rhein unternahm. Von den 28 Insassen des Omnibusses wurden 15 mehr oder weniger schwer verletzt. Sie wurden dem Krankenhaus in Erwitte zugeführt. Auch der Fahrer und der Begleiter des Lastkraftwagens trugen schwere Verletzungen davon.

## Neues aus aller Welt.

### Amerikanischer Bomber mit 30 Mann verschollen.

Die amerikanische Marineschlifflahrt ist von einem schweren Verlust betroffen worden. Ein neues großes Bomberflugzeug, das sich auf einem Probeflug über dem Pazifischen Ozean befand, ist spurlos verschwunden. An Bord der Maschine, die eine Bewaffnung von sechs Maschinengewehren und mehrere Bombenabwurfvorrichtungen besaß, befanden sich 30 Mann. 13 Flugzeuge nahmen vergeblich die Suche nach ihren verschollenen Kameraden auf. Man fand lediglich

ein Offizier auf der Meeresoberfläche, außerdem wurde ein Fliegerhelm an der Küste angespült.

Ein Katalog aller deutschen Bücher. Auf einer Tagung der deutschen Bibliothekare in Würzburg wurde beschlossen, die Vorarbeiten zur Drucklegung eines deutschen Gesamtkatalogs einzuleiten. Die Durchführung dieses Planes wird Jahrzehnte erfordern.

200 Schafe „mähen“ in Hannover. Die berühmten Parkanlagen Hannovers erhalten jetzt eine neue, eigenartige Note. Die Stadtverwaltung hat nämlich eine Herde von 200 Schafen eingesetzt, denen es obliegt, den Rasen kurz zu halten. Dieser Versuch zeigt, daß Schafe geringere Kosten verursachen, als wenn man den Rasen mit Mähmaschinen schneidet.

Stadt ohne Nachtlärm. Seit dem 1. August ist Budapest nachts eine stille Stadt. Nach einer neuen Polizeiverordnung ist es in der Zeit von 10 Uhr abends bis 6 Uhr früh verboten, in der Stadt Automobile erlösen zu lassen und sonstigen Lärm zu verursachen, der den Schlaf der Einwohner stören könnte.

## Reichsfender Leipzig.

Sonnabend, 3. August.

Leipzig: Seite 382, 2. — Dresden: Seite 233, 5. 5.50: Mitteilungen für den Bauern. \* 6.00: Aus Berlin: Choral und Morgenpredigt. — Junggenuss. \* 6.30: Aus Dresden: Fröhlich Kling's zur Morgenstunde, das kleine Frankfurt. — Dazwischen 7.00 bis 7.30: Nachrichten. \* 8.00: Aus Berlin: Junggenuss. \* 8.20: Aus Dresden: Morgenstunden für die Hausfrau. \* 9.00: Sendepause. \* 10.00: Wetter und Wasserstand, Wirtschafts- und Tagesprogramm. \* 10.15: Sendepause. \* 11.00: Berichterichten. \* 11.30: Zeit und Wetter. \* 11.45: Für den Bauer. \* 12.00: Aus Stuttgart: Vintres Wochenende, das Musikfest der Landespolizeigruppe Karlsruhe, Kapelle Des Holliner, Affordenskapelle Hans Scher. — Dazwischen 13.00 bis 13.15: Zeit, Wetter und Nachrichten. \* 14.00: Zeit, Nachrichten und Börse. \* 14.15: Sendepause. \* 14.40: Gehaltsroman und Gestaltung der Erde, Buchbericht. \* 15.00: Kinderstunde: Klaus geht auf Ferienfahrt, Besuch bei den Bastelkindern in Thüringen. \* 15.40: Zeit, Wetter, Mitteldeutsche Wirtschafts- und Nachrichten, brasilianische Wirtschafts- und Nachrichten. \* 16.00: Aus Köln: Der frohe Samstag-Nachmittag. \* 16.00: Gegenwärtigkeiten. \* 16.15: Auf der Jugend. \* 16.35: Humor im alten jüdischen Heer. \* 16.50: Aus Frankfurt: Präsentier- und Paradeberichte ehemaliger deutscher Regimenter, Aufführung der 24. Landartillerie 63. \* 17.00: Nachrichten. \* 17.10: Aus Bad Salzungen: So jung sind wir nie wieder! Ein fröhliches Wochenende. \* 17.20: Nachrichten und Sportfunk. \* 17.30 bis 17.40: Aus Dresden: Tanzmusik zum Wochenende, das Pilsch-Marx-Orchester.

## Deutschlandfender.

Sonnabend, 3. August.

Deutschlandfender: Seite 1571.

5.55: Gottesdienst, Tagespredigt, Choral, Wetterbericht für die Landwirtschaft. \* 6.00: Junggenuss. \* 6.30: Fröhliche Morgenmusik mit Otto Dobrindt und Hans Lorenz. — Dazwischen um 7.00: Nachrichten. \* 8.20: Aus Dresden: Morgenstunden für die Hausfrau. \* 9.00: Sprechzeit. \* 9.40: Kleine Turnstunde für die Hausfrau. \* 10.00: Sendepause. \* 10.45: Fröhlicher Kindergarten. \* 11.15: Deutscher Seewetterbericht. \* 11.30: Inseln, die austauschen und verschwinden! \* 11.40: Vom ästhetischen Bauerngeschlecht im Oberbuch. — Anschließend: Wetterbericht. \* 12.00: Musik zum Mittag. Karl Weitschach spielt. — Dazwischen 12.55: Zeitgenossen der Deutschen Seewarte. \* 13.00: Glückwünsche. \* 13.45: Neueste Nachrichten. \* 14.00: Affäre! — von zwei bis drei! \* 15.00: Wetter- und Börsenberichte, Programmhinweise. \* 15.10: Kinderstunde. \* 15.30: Wirtschaftswochenende. \* 15.45: Eigen Heim — Eigen Land! \* 16.00: Aus Köln: Der frohe Samstag-Nachmittag. \* 16.00: Sportwochenende. \* 16.30: Wer ist wer? — Was ist was? \* 16.50: Olympia-Kämpfer trauieren. \* 17.45: Fantastik auf der Wurlitzer Orgel. \* 18.00: Und jetzt ist Feierabend! Aus Frankfurt: Präsentier- und Paradeberichte. \* 19.45: Was sagt Ihr dazu? Gespräche aus unserer Zeit. \* 20.00: Fernspruch. — Anschl.: Wetterbericht und Kurznachrichten. \* 20.10: Tanzende Sternschuppen... Hans Lund beschwört mit fröhlichen Weisen den Zauber einer Sommernacht. \* 22.00: Wetter, Tages- und Sportnachrichten. — Anschl.: Deutschland-Lied. \* 22.30: Eine kleine Nachtmusik. \* 22.45: Deutscher Seewetterbericht. \* 23.00 bis 0.55: Wir bitten zum Tanz! Hans Lund spielt.

## Die ans der GRAUEN GASSE

ROMAN VON GERT ROTHEBERG

(12. Fortsetzung.)

„Du wirst deine Frau auch nicht hierherbringen können. Also ist es am besten, was lösen den ganzen Haushalt auf.“

„Gewiß. Aber was wird mit Willi?“

„Ja — was soll mit ihm werden?“

„Vorläufig bleibe ich noch hier wohnen. Ich werde dann weiterziehen. Gehen lassen werde ich ihn nicht.“

Es kam dann wirklich so, daß Rudolf mit Willi allein in der alten Baracke verblieb. In letzter Zeit war Willi sehr still. Er ging am Abend auch aus und kam meist später als Rudolf heim. Rudolf nahm stets Rücksicht auf Maria. Er wußte, daß sie viel Schlaf brauchte. Und so sorgte er dafür, daß sie immer früh nach Hause gingen.

Einnmal kam er wieder von solch einem Abendspaziergang. In der Baracke brannte noch Licht. Rudolf traf dort einen Fremden. Ein weiß aussehender Geselle war es. Dreißigjährig und unterseht. Das schwarze Haar hing ihm wie in die Stirn, die Augen hatten einen sedenden, schenen Blick.

„Guten Abend!“

Rudolf sagte es kurz, beinahe unfreundlich und setzte sich an den Tisch. Der Fremde redete unentwegt weiter. Sprach auf den kranken Willi Baumert ein, richtete zuletzt aber das Wort fast nur noch an Rudolf Dörner.

„Wenn die Arbeiter zusammenhalten, muß es gelingen. Und wir werden uns rächen. Rächen werden wir uns! Ich habe mir eine Bitte gemacht. Jeder, der mit mal dumm gekommen ist, ist an der Reihe. Dann sind wir die Herren. Und dann wird es eine herrliche Zeit geben! Keine Arbeiter mehr, sondern Befehlshaber sind wir dann! Und Blut soll fließen, Blut so

viel als möglich. Und wenn erst alle Arbeiter der Welt sich ihrer Träumen entledigt haben, die Kirche abgeschafft ist und wir tun und lassen können, was wir wollen, dann ist die große Zeit da. Aber viele von uns sind zu laut. Die lassen alles gehen wie es eben geht. Wir müssen immer wieder auflären. Der Kleine hier, der kann nicht viel machen. Aber Sie! Sie sind groß und stark. Und Sie sind in den Werken von Sals beschäftigt. Klären Sie dort die Arbeiter auf, vertellen Sie Schriften. Hier, ich habe einen Ballen mitgebracht. Der Lohn winkt uns, wenn wir gestagt haben.“

Langsam stand Rudolf auf.

„Belohnung! Sowohl, die sollst du gleich haben! Wir sind Deutsche! Und wollen es bleiben! Wir bedanken uns, uns mit internationalen Maulwürfen abzugeben. Ich könnte denken, daß du kein Vaterland hast. Wir aber haben eins: Unser Deutschland! Und wenn erst ihr hinaus seid, unerschütterlich gemacht, dann kommt die Aufrechterhaltung! Ich glaube daran! Ganz fest glaube ich daran und mit mir noch viele, viele. Und nun hinaus! Sonst könnte die Belohnung so ausfallen, daß du sie allein nicht nach Hause tragen könntest. Der alte Herrgott lieh dem Deutschen kräftige Kräfte und ein treues Herz wachsen. Das bekommt ihr beides nicht. Niemals! Ihr verreckt euch. Ganz gewaltig verreckt ihr euch. Der Tag kommt, wo die Nation einzig sein wird und dann dankt ihr vielleicht noch einmal Gott, an den ihr jetzt nicht glaubt, wenn euch dann nicht Gleiches mit Gleichem vergolten wird.“

Der Fremde blinnte ihn mit blutunterlaufenen Augen an.

„Du Feigling du!“ schrie er voll Haß.

Ein Griff in die hintere Hosentasche, eine Pistole blitze, ein Schuß krachte!

Blitzschnell hatte sich Dörner gebückt, im nächsten Augenblick war die Waffe in seinem Besitz und flog in weitem Bogen in die Ecke. Dann übte Rudolf Gericht mit harten deutschen Fäusten.

Der als Feigling Geschmähte wusch sich an Det und Stelle rein! Was dann draußen davonhintrieb, war ein Bündel Haß und Wut. Und mit ironia lächelte Rudolf Dörner hinter ihm drein.

Willi sah noch am Tisch und blinnte von der Seite schen auf den Fremden.

Rudolf steckte die Hände in die Taschen.

„Nun, mein Junge, mal zu dir! Wo hast du denn das laubere Kerlchen kennengelernt?“

Trotzig schweig Willi Baumert.

Rudolf's Augen blinnten drohend auf.

„Wo du ihn kennengelernt hast, will ich wissen!“

„Bei Stratofsky.“

„Aha! Nun, dort wurde schon einige Male auf politisch Andersdenkende geschossen. Sieh mal an, dort verkehrst du also! Das Geld, das du von mir erhältst, verwendest du dazu, solche Kerlchen zu unterstützen, statt in der Milchbude deine frische Milch zu trinken, die dir so nützlich wäre. Ich verlange jetzt beim Wort, daß du diese Kerlchen meidest. Hast du mich verstanden?“

Wortlos erhob sich Baumert, suchte irgend etwas zusammen, packte es in einen Karton, ging zur Tür.

„Schulmeister! Lasse ich mich nicht!“

„Mit einem Satz war Dörner bei ihm, keuchte: „Und du gehst doch nicht! Du wirst ein anständiger Kerl bleiben! So leicht sollen sie dich nicht haben!“

Nach drei Stunden lösten die Freunde beifammen.

Und als Rudolf sich endlich schlafen legte, glaubte er, den Fremden befehrt zu haben. Aber er konnte die düstere Nacht nicht, die in einem willenlosen Menschen alles zu vernichten vermag. Als Rudolf am Morgen erwachte, war Willi fort. So dankte ihm der Fremde die Aufopferung, die er ihm hatte zuteil werden lassen. Dörner sah sich im Raume um.

Nicht blieb er auch nicht mehr hier.

Er packte seine Sachen in den Koffer. Morgen mittag wollte er sich um ein Zimmer umsehen. Und dann konnte sich der alte Lumpenstapler hier einrichten. Der hatte schon immer davon gesprochen, daß er die Baracke gern hätte, wenn die jungen Leute sie einmal aufgeben würden.

Jrgendwie war es ein Verlassenheitsgefühl, das Rudolf überkam. Doch gleich schüttelte er es wieder ab. Es war nicht mehr aufzuhalten gewesen. Alles nahm seinen Lauf. Und — hatte er nicht Maria? Seine kleine Maria? (Fortf. folgt.)



